



## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

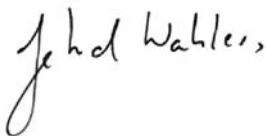
immer wieder tauchen die sogenannten „frozen conflicts“ auf der Agenda des politischen Geschehens in Europa auf. Der Konflikt um Bergkarabach beeinträchtigt das Verhältnis von Armenien und Aserbaidschan und damit die sicherheitspolitische Situation in der gesamten Region Südkaukasus. Von „frozen conflicts“ zu sprechen, verstellt hier ein wenig den Blick auf die Dramatik der Lage: Eingefroren ist die Lösung des Konflikts. Der Konflikt selbst dagegen ist virulent, und er fordert jährlich Dutzende Tote unter den 95.000 aserbaidzhanischen und 70.000 armenischen Soldaten, die sich dort gegenüberstehen.

Um die Regionen Abchasien und Südossetien, auf die ebenfalls der Begriff von den „frozen conflicts“ angewendet wird, hat es in diesem Jahrzehnt bereits einen Krieg gegeben. Die Differenzen zwischen Russland und Georgien um beide Gebiete sind noch lange nicht gelöst, ebenso wenig wie der Konflikt um die von der Republik Moldau abgespaltene Region Transnistrien. Ihm widmen Manfred Grund, Hans Martin Sieg und Kristin Wesemann einen Beitrag in dieser Ausgabe.

Die Interessen der Europäischen Union und Russlands in allen genannten Konflikten sind different, die USA nehmen spürbaren Einfluss in diesen Regionen. Lösungen für diese Konflikte sind auf Grund einer Vielzahl von politischen Akteuren und unterschiedlichen politischen, besonders aber auch wirtschaftlichen Interessenlagen schwierig. Historisch oder ethnisch bedingte grenzübergreifende Konfliktlinien in den betreffenden Regionen scheinen Lösungen immer wieder in unerreichbare Ferne rücken zu lassen. Durch den erklärten politischen Willen mächtiger politischer Akteure wie der EU und Russlands, aber auch der USA, lassen sich erste Gespräche und Annäherungen der beteiligten Parteien zu Wege bringen.

Mit der Aufnahme auf die Tagesordnung der Meseberger Gespräche zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem russischen Präsidenten Dmitri Medwedew 2010 und bei den nachfolgenden Konsultationen wurde der Transnistrienkonflikt stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt. Letztlich geht es auch in diesem Konflikt darum, den erfolgreichen Friedensprozess in Europa der vergangenen 60 Jahre fortzuschreiben und die Teilhabe an Sicherheit und Wohlstand sowohl in der Republik Moldau als auch in der Region Transnistrien zu manifestieren.

Der Transnistrienkonflikt ist dazu geeignet, das Verhältnis der EU und Russlands exemplarisch darzustellen. Gelingt hier eine einvernehmliche Lösung, trägt dies zum weiteren Ausbau der vertrauensvollen Zusammenarbeit in Europa bei. Gewinner in einem solchen Prozess sind alle Beteiligten, und möglicherweise kann ein solchermaßen beschrittener Lösungsweg beispielgebend für andere „frozen conflicts“ sein.



Dr. Gerhard Wahlers  
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de